



Predigt 19. September 2021



Nehemia 13,21 / 2. Mose 10,8-11



Daniel Ott

Freude an der Gemeinde: Gemeinsam am Sonntag Gottesdienst feiern

Einleitung

Als Einstieg zur Predigtserie „Freude an der Gemeinde“ stand am letzten Sonntag die Frage nach dem „Wozu“ im Zentrum. Wozu Gemeinde? Mit fünf Begriffen habe ich versucht, Antworten zu finden auf diese Frage:

Anbetung: Gott lieben! **Dienst:** Den nächsten lieben!
Evangelisation: Die gute Nachricht weitersagen!
Gemeinschaft: Gemeinsam Kirche leben! **Jüngerschaft:** Lernen, Jesus nachzufolgen!

Heute fokussieren wir uns auf etwas, das mit dem „gemeinsam Kirche leben“ zu tun hat. Immer wieder treffen wir uns als (möglichst ganze) Gemeinde, um gemeinsam am Sonntag Gottesdienst zu feiern. Ich persönlich bin überzeugt, dass dies etwas ganz Zentrales ist. Ein Blick in die Kirchengeschichte bestätigt das. Jetzt erleben wir schon eine ganze Weile, dass dieses gemeinsame Gottesdienstfeiern sehr umkämpft ist. Einerseits wegen Corona und den Massnahmen gegen Corona. Andererseits wird dieses *gemeinsame Gottesdienst feiern* am Sonntag auch von uns Christen immer wieder mal in Frage gestellt.

Gemeinsam Gottesdienst feiern

An unserem diesjährigen Sommer-Festgottesdienst Anfang Juli habe ich in der Predigt etwas gesagt zum Motto „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“. Die einen erinnert sich vielleicht, dass dieser starke Ausspruch aus dem alttestamentlichen Buch Nehemia stammt (Nehemia 8,10). Im Buch Nehemia können wir in den ersten 12 Kapiteln nachlesen, wie die Stadtmauer wieder aufgebaut wurde. Das war eine ganz wichtige Sache. Aber noch wichtiger war die geistliche Erneuerung, die mit dem Mauerbau einherging. Im Kapitel 13 wird dann berichtet über eine letzte Erneuerung im geistlichen Leben des Volkes: Das konsequente Einhalten des Sabbats. Diese letzte Erneuerung war Nehemia so wichtig, dass er sogar bereit war, handgreiflich zu werden, um diese Erneuerung durchzusetzen (Nehemia 13,21: „*Da warnte ich sie und sprach: Warum bleibt ihr über Nacht vor der Mauer? Wenn ihr es noch einmal tut, werde ich Hand an euch legen! Von der Zeit an kamen sie am Sabbat nicht mehr.*“). So weit will ich heute nicht gehen, aber ich will euch als Gedankenanstoss sechs handfeste Gründe liefern, gemeinsam

den Sonntag zu feiern. Dabei geht es mir nicht um so etwas wie „Gesetzlichkeit“. Aber ich will heute ein Plädoyer dafür abgeben, in einem grundsätzlichen Sinn, den Sonntag zu feiern. Und im Besonderen eben auch, gemeinsam als Gemeinde am Sonntag Gottesdienst zu feiern.

1. Wir feiern den Sonntag, weil es ein Feiertag ist! Dieser Feiertag ist Gott so wichtig, dass er sogar in den 10 Geboten festgehalten wurde. Dieses Gebot steht an dritter Stelle und nimmt vom Textumfang rund ein Drittel des Platzes ein:

Gedenke an den Sabbattag und heilige ihn! Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. (2. Mose 20,8-10a)

Das ein paar Hinweise darauf, wie wichtig Gott der Sabbat/Sonntag ist. Und in den 10 Geboten wird auch klar, dass der Sabbat ein Ruhetag ist. Aber für Gott ist er das nicht, weil er selbst von der Erschaffung der Erde müde wurde. Er hat die Erde erschaffen durch sein Wort und davon ermüdete er ja kaum so, dass er einen Tag ruhen musste. Gott ruhte am 7. Schöpfungstag nicht von seiner Arbeit, weil er müde war, sondern weil er fertig war und sah, dass alles gut geworden war. Deshalb ist der Sabbat für Gott ein Feiertag und nicht so sehr ein Ruhetag. Und das ist der Sonntag in erster Linie auch für uns. Der Sonntag gehört nicht mir, es ist nicht primär der Tag, an dem ich ausschlafen kann (was ja auch mal schön ist) und es um das süsse Nichts Tun Feiern geht. Der Sonntag ist der Tag des Herrn, an dem wir IHN feiern! Und wir feiern, was er geschaffen hat. Wir feiern die Freude an der Schöpfung, die Güte und Freundlichkeit Gottes, die die Schöpfung erhält und sein Erbarmen und seine Gnade, von der wir leben.

2. Wir feiern den Sonntag, weil wir befreit wurden! Als Gott Mose das zweite Mal beauftragt, dem Volk die 10 Gebote zu übermitteln (5. Mose 5,12-15), nennt Gott dafür genau diesen Grund: Die Befreiung aus der Gefangenschaft Ägyptens. Diese Befreiung ist im Neuen Testament ein Bild für die Befreiung von uns Menschen aus der Gefangenschaft der Sünde. Und das feiern wir jeden Sonntag gemeinsam im Gottesdienst: Jesus ist für uns gestorben und hat für all unsere Verfehlungen bezahlt. Wir feiern, dass wir durch Jesus mit Gott dem himmlischen Vater

versöhnt sind (2. Korinther 5,19) und seine geliebten Kinder sind. Wir haben den Heiligen Geist empfangen, wir können ein neues Leben unter seiner guten Königsherrschaft leben. Wir feiern, dass wir durch den Sieg von Jesus am Kreuz ewiges Leben (Leben in der ewigen Gegenwart Gottes) erhalten haben. Und das alles wurde möglich, weil Jesus am Sonntag von den Toten auferstanden ist. Am Sabbat ruhte Jesus von seinem Erlösungswerk. Und dann ist er am Sonntag, am ersten Tag der neuen Woche – und am ersten Tag der neuen Schöpfung – auferstanden. Deshalb feiern wir am Sonntag gemeinsam ihn (Jesus) und alles, was durch seinen Tod und seine Auferstehung möglich geworden ist.

3. Wir feiern den Sonntag, um zur Besinnung zu kommen! Das tönt vielleicht ein wenig speziell, ist aber ganz wichtig. Ist es nicht so, dass wir manchmal die ganze Woche hindurch gefordert sind bis hin zur Besinnungslosigkeit? Da gibt es den Druck in der Arbeitswelt, die Länge unserer To-do-Listen und einfach alles, was wir an Herausforderungen in unserem Alltag erleben. All das kann uns Menschen in einen Zustand der Besinnungslosigkeit versetzen. Dann ist es überlebensnotwendig, dass wir einmal in der Woche durch einen kontrollierten Lockdown die Möglichkeit haben, herunterzufahren und zur Besinnung zu kommen! Wir können uns besinnen auf das, was im Leben wirklich zählt und was wirklich wichtig ist. Damit wir neu in den Fokus nehmen können, was uns durch Jesus Christus geschenkt ist. Gemeinsam am Sonntag Gottesdienst feiern gibt uns die Möglichkeit, uns zu besinnen, wer wir wirklich sind und was uns ausmacht. Z.B. dass wir unseren Wert nicht durch unsere Leistungen definieren müssen. Dass wir uns unsere Identität nicht selber zusammenbasteln müssen, sondern sie als Geschenk von Gott empfangen können. Dass wir als geliebte Kinder Gottes aus der Liebe Gottes leben dürfen. Gottesdienst feiern am Sonntag bedeutet auch, sich zu besinnen!

4. Wir feiern den Sonntag, damit wir nicht von der Arbeit aufgefressen werden! Arbeit kann etwas sehr Schönes und Erfüllendes sein. So hat es sich Gott ja auch gedacht. Aber durch den Sündenfall wurde die Arbeit zu einer schweisstreibenden Angelegenheit, mit der Tendenz, uns aufzufressen (1. Mose 3,17-19). Das kann auf zwei Arten geschehen. Erstens kann dich deine Arbeit auffressen, weil sie zu deinem Götzen geworden ist. Wie du das erkennst? Wenn du für den Erfolg über Leichen gehst, wenn du deinen Selbstwert von der Höhe deines Einkommens abhängig machst, wenn dir alle Mittel recht sind, um einen Titel zu bekommen. Und wenn du andere für deine Ziele missbrauchst oder deine Familie dafür

opferst, um dich beruflich selbst zu verwirklichen. So wird deine Arbeit zu deinem Götzen und so frisst sie dich auf. Vielleicht ganz langsam, in kleinen Portionen. Sie frisst dein Mitgefühl, deine Integrität, deine Bereitschaft zum Umdenken, deine Antenne für Gottes Reden und am Ende deine Seele. (Selbstverständlich trifft das auf alle möglichen Arten von Arbeit zu. Auch zu Hause, oder Hobbies, usw.) Dieses Fressen können wir stoppen, wenn wir am Sonntag feiern, dass Gott Gott ist und nicht deine Arbeit. Dass seine Güte dich versorgt und nicht dein unermüdliches Schaffen.

Zweitens kann dich deine Arbeit auffressen, weil sie dir alle Kraft raubt. So erging es dem Volk Israel, als es in der Sklaverei in Ägypten sieben Tage die Woche und unter gnadenlosem Druck Ziegel brennen musste. So ähnlich können wir auch unseren (Berufs)Alltag erleben. Tag für Tag müssen wir abliefern, Probleme lösen, auf andere eingehen, usw. Und dann haben wir manchmal den Eindruck, dass uns unsere Arbeit auffrisst: Sie frisst unsere Zeit, Kraft, Nerven, Energie und Gesundheit. Was für ein Geschenk Gottes, wenn dieses Fressen am Sonntag ein Ende hat und wir Gott feiern können! (Der das Schönste an der Arbeit erfunden hat: Die Pause...)

5. Wir feiern den Sonntag, um unsere Mitmenschen wahrzunehmen! Der Sabbat war immer schon ein sozialer Feiertag. Das sehen wir unter anderem daran, dass das Gebot nicht zu Arbeiten nicht nur für uns persönlich gedacht war, sondern auch für die Menschen im engeren und weiteren Umfeld und ja, sogar für die Tiere:

Aber am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun; weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der innerhalb deiner Tore lebt. (2. Mose 20,10)

So hat der Sabbat signalisiert: Du bist Teil einer größeren Schöpfung, du hast Mitgeschöpfe und Mitmenschen. Es geht nicht nur um mich und um meine Arbeit und um meine Erholung. Es geht eben auch um die anderen, ich habe Mitmenschen. Deshalb bedeutet am Sonntag gemeinsam Gottesdienst feiern auch: Wir denken an unsere Mitmenschen und wir nehmen uns Zeit, uns zu fragen, wie es ihnen geht und wie wir für die anderen da sein können. Das geht am Sonntag natürlich auch weit über unser gemeinsames Gottesdienstfeiern hinaus. Das ein Teil dieses sozialen Aspekts, der andere ist: Sich mit anderen Treffen, sie durch die Gemeinschaft zu ermutigen, zu trösten, usw. Etwas von all dem erleben wir, wenn wir am Sonntag gemeinsam Gottesdienst feiern.

6. Wir feiern den Sonntag, als Vorgeschmack auf die Ewigkeit (Gottes neue Schöpfung)! Das ist für mich der Hammer! Viel von dem bisher Gesagten war auf die Gegenwart ausgerichtet. Aber hier geht es darum, die Zukunft, die auf uns wartet, zu feiern. Der Sabbat hat seinen Ursprung in der Schöpfung. Alle Schöpfungstage werden da abgeschlossen mit dem Spruch: „Da ward es Abend und Morgen... (1, Mose 1,5). Mit diesem Ausspruch wird jeder Tag als Schöpfungszyklus abgeschlossen und jeder Schöpfungstag begrenzt. Innerhalb dieser Grenzen hat Gott jeweils einen Tag Schöpfungsgeschichte geschrieben. Beim siebten Tag aber, dem Sabbat, fehlt diese Begrenzung, denn die Geschichte des 7. Schöpfungstages ist noch nicht zu Ende geschrieben. An dieser Geschichte schreibt Gott immer noch weiter. Tag für Tag, ohne Ende und bis in die Ewigkeit. Und der Hauptteil dieser Geschichte wird in der Ewigkeit geschrieben. Das ist die Zeit, die beginnt, wenn Gott Himmel und Erde neu schaffen wird. Diese Geschichte handelt von der Zeit, in der alle Ungerechtigkeit eine Ende gefunden hat, in der alles Elend und Leid aufgelöst sein wird und das Böse besiegt und aus Gottes Schöpfung verbannt wurde. Dann wird Gott sichtbar für alle regieren und wir als seine Kinder werden an einem ewigen Sabbat IHN feiern. Von dieser Zeit gibt jeder Sonntag einen kleinen Vorgeschmack, wenn wir uns versammeln, Gott begegnen und gemeinsam ihn anbeten. Am Sonntag gemeinsam Gottesdienst feiern gibt uns immer wieder aufs Neue einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit.

Fazit

Nochmals zum Schluss: Es geht hier nicht um Gesetzmäßigkeit. Es geht nicht um ein Gebot, das es zu befolgen gibt, sondern um ein Angebot, eine Einladung, gemeinsam: Gott zu feiern, unsere Befreiung zu feiern, zur Besinnung zu kommen, uns zu lösen von der Arbeit des Alltags, unsere Mitmenschen wahrzunehmen und gemeinsam einen Vorgeschmack des Himmels zu bekommen!

Letztlich geht es auch nicht um den Sonntag, man kann auch an einem anderen Tag Gottesdienst feiern. Ich persönlich glaube, dass der Sonntag eine besondere Bedeutung und Berechtigung dafür hat. Aber noch wichtiger ist es, dass wir in einem gesunden (wöchentlichen) Rhythmus etwas von dem erleben. Deshalb kämpfen wir schon auch ein wenig um dieses gemeinsame Gottesdienstfeiern am Sonntag. Gerade auch in der Coronazeit. Und deshalb bin ich auch bereit, Widerwärtigkeiten in Kauf zu nehmen dafür (von denen es an anderen Orten dieser Welt noch ganz andere und viel mehr gibt...). Gott beschenkt uns mit dem Sonntag, er beschenkt uns mit

dem gemeinsamen Gottesdienst feiern. Ja, letztlich ist es er selbst, der uns dazu einlädt.

Amen!

© Chrischona Stammheim, 2021

Credits to: Godi Sagmeister

www.chrischona-stammheim.ch

Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch